

„Hundert Mann und ein Befehl“

Shiregreen stellt 14. CD „Indian Summer“ im Lokschuppen vor

VON SUSANNE KANNGIESER

Bebra – Seit dem Krieg zwischen Russland und der Ukraine waren immer wieder Künstler auf der Bühne des Braera Lokschuppen, die mit bekannten Songs ihre eigene Betroffenheit dazu zum Ausdruck brachten. Donovan Aston zum Beispiel mit John Lennons „Imagine“ oder die Dire Straits mit dem Gänsehaut-Titel „Brothers in Arms“.

Auch Shiregreen hat auf seiner soeben erschienenen 14. CD „Indian Summer“ einen Antikriegstitel, der zurzeit auf vielen Radiosendern rauf und runter läuft: „Hundert Mann und ein Befehl“. Am Freitag, bei der Release-Party zur neuen Platte, gab es im Lokschuppen zu Beginn das Video und die Live-Version später noch einmal dazu.

Doch in „Indian Summer“ steckt natürlich noch mehr drin als „Hundert Mann“. Und diese gute Mischung aus feiner Ausgewogenheit zwischen Melancholie und Freude, die in einer Zeit der großen Probleme wohlwendig ist, gefiel dem Publikum. Zum Beispiel ist das „Indian Summer“, das Lied übers Altern werden mit all seinen Tücken, aber auch Erwartungen: „Doch das was wir haben, ist das Leben, das uns lange noch nicht reicht.“

Keine enttäuschenden Hoffnungen also und kein verbrauchter Mut. Im Gegenteil. In Shiregreens neuem Album – und das wurde auch beim Release-Konzert deutlich – geht es um bewusstes Leben, um einen liebevollen Blick auf die Welt. Wengleich er mit einem guten Freund von damals in „Yesterday when we were young“ abrechnet. Der hatte sich von seinen Träumen von einst verabschiedet und sie als jugendliche Verfehlungen abgetan.



Shiregreen-Frontmann Klaus Adamaschek (zweiter von links) wurde bei der Vorstellung seiner 14. CD „Indian Summer“ von erstklassigen Musikern begleitet: Johannes Gunkel (links), Marisa Linß, am Schlagzeug Jonas Giger sowie Paul Adamaschek an Bass und Gitarre.

FOTO: SUSANNE KANNGIESER

Dem hält der Singer- und Songwriter Klaus Adamaschek entgegen: Man sollte besser zu den verrückten Sachen, den „Hippie Dreams“, von einst stehen, und keiner sollte heute sagen, das es falsch war.

Es waren zum Teil die sehr persönlichen Lieder der 14. CD, die dieses Konzert bewegend und authentisch machten. Auch das Hochzeitslied „No longer alone“, das er seinem Sohn Paul und Schwiegertochter Marisa Linß widmete, zeugte von großer Tiefe und Intensität.

Ein Song beschäftigte sich mit der Galionsfigur der amerikanischen Ureinwohner, Buffy Sainte-Marie. Sie

schrrieb das bekannte Antikriegslied „Universal Soldier“, das Marisa Linß und Paul Adamaschek unaufdringlich und follik-fein interpretierten. Von der mittlerweile 80-jährigen Tochter von Cree-Indianern, die ihre Popularität in der Folk-Szene dazu nutzte, auf ihre Herkunft und die Verhältnisse in den Reservaten aufmerksam zu machen, handelte Shiregreens Song „The Story of Buffy Sainte-Marie“ zu Beginn des zweiten Teils – emotional, geradlinig und druckvoll: Klaus Adamaschek und Marisa Linß.

In bester Folktradition wurde der Frontmann mit der leicht rauchigen Stimme von

erstklassigen Musikern begleitet. Neben Marisa Linß mit ihrem glasklaren Sopran überzeugte auch die gut eingespielte Rhythmusabteilung mit Jonas Giger, der mit einer faszinierenden Virtuosität das Schlagzeug zum rhythmischen Klingens brachte.

Aber auch Bassist und Gitarrist Paul Adamaschek sowie Johannes Gunkel an der E-Gitarre sorgten für technisch perfekte Arrangements, glasklaren Sound und eine prägnante rhythmische Basis. Es entwickelt sich ein gegenseitiges musikalisches Geben und Nehmen, ohne dass man Übergänge noch spüren würde. Besonders wohlwendig an der ganzen

Performance aber war die hervorragend kontrollierte Dynamik der Musiker: Zurückhaltung, Steigerung, keine ätzende Verzerrung. So viel gelassene Beiläufigkeit und selbstverständliche Perfektion klingen nur wenige auf die Reihe.

Das Publikum war begeistert von den Geschichten in bilderreicher Sprache, die ans Herz gehen aber nicht zu hochgeschraubt daher kamen. Von Melodien, die gut ins Ohr gingen, sich aber nicht anbiederten und Gesangsinterpretationen mit Herzblut und Seele. Viel Applaus gab es am Ende, stehende Ovationen und natürlich: Zugaben.